



Der Informationsbegriff der Alltagssprache – ein Wittgensteinsches Familienähnlichkeitskonzept¹

Jürgen Reischer

Lehrstuhl für Informationswissenschaft
Universität Regensburg
93040 Regensburg
juergen.reischer@sprachlit.uni-regensburg.de

Zusammenfassung

Der Informationsbegriff der Alltagssprache wird im Detail analysiert. Es zeigt sich, dass ein Familienähnlichkeitsbegriff vorliegt, der keine einheitliche Definition zulässt. Als Konsequenz wird anstelle eines einheitlichen Begriffs ein integratives semiotisches Informations(v)erarbeitungsmodell postuliert.

Abstract

The concept of information in ordinary language is being analysed in detail. It will be shown that information is a family resemblance concept which is not definable in a unified way. As a consequence, an integrated semiotic information processing model is postulated instead of a unified information concept.

1 Einleitung

Der Alltagsbegriff der Information scheint durch ein nur schwer entwirrbares Geflecht unsystematischer und divergierender Gebrauchsweisen bestimmt zu sein, das eine Vielgestaltigkeit von Begriffsverständnissen nahelegt. Die Vag- und/oder Vieldeutigkeit des alltagssprachlichen Informationsbegriffs sollte jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass der normale Sprecher dennoch mühelos imstande ist, diesen Begriff im Verlauf seiner Sprachentwicklung zu erwerben, zu verstehen und zu verwenden. Damit liegt der Verdacht nahe, dass es doch systematische Gebrauchskriterien geben muss, die die Bandbreite sei-

¹ Mein Dank gilt Rainer Hammwöhner, Rüdiger Heimgärtner, den Teilnehmern des Seminars ‚Information‘ und dem Philosophischen Kolloquium von Hans Rott für die wertvollen Hinweise und Kommentare zum Alltagsverständnis von ‚Information‘.



ner Verwendungsweisen gezielt beschränken. Seine Struktur kann daher nicht völlig widersprüchlich sein (vgl. Schröder 1998: 242). Ob dies allerdings ausreicht, grundsätzlich eine vereinheitlichte Definition von ‚Information‘ zu gewährleisten, soll nachfolgend geklärt werden.

In den einzelnen wissenschaftlichen Fachsprachen konnte man sich zumindest teilweise auf einen einheitlichen Begriff verständigen, nicht zuletzt in der Informationswissenschaft (z.B. Kuhlen 1990, 1991). Die Informationsverständnisse anderer Wissenschaften geben kaum ein einheitliches Bild ab, was sich in der fortgesetzten Debatte zum Informationsbegriff in der Zeitschrift „Ethik und Sozialwissenschaften“ um den Philosophen Janich (1998, 2001) deutlich zeigte. Meines Erachtens gründen die unterschiedlichen Konzeptionen vor allem im vielgestaltigen Alltagsverständnis von ‚Information‘, was sich auch an den Antworten einer Online-Umfrage des ‚Stern‘ im Juli 2004 zu möglichen Definitionen dieses Begriffs ablesen lässt (Auszüge vgl. Reischer 2004). Eine Analyse des alltagssprachlichen Informationskonzepts kann helfen, die Gründe für das gegenseitige Un- und Missverständnis aufzudecken.

2 Information‘ als Familienähnlichkeitsbegriff

Die Struktur des alltagssprachlichen Informationsbegriffs legt man am besten frei, indem man seine unterschiedlichen Gebrauchsweisen durch so genannte ‚Sprachspiele‘ studiert: Man kombiniert ‚Information‘ systematisch mit anderen Begriffen und erhält so (un)akzeptable Verwendungsweisen. Sprachspiele zum Informationsbegriff im Sinne Wittgensteins wurden schon von verschiedener Seite durchgeführt, um die Bedeutung von ‚Information‘ zu explizieren, für das Deutsche vgl. Kuhlen (1991). Wittgenstein (1967) selbst hat in seinen Philosophischen Untersuchungen den Begriff ‚Spiel‘ analysiert: Der Spielbegriff ist gemäß Wittgenstein ein ‚Familienähnlichkeitsbegriff‘, d.h. alle Arten von Spielen sind untereinander zwar ähnlich, sie verfügen jedoch über kein gemeinsames Merkmal, das allen Varianten notwendig zukommt (vgl. Keller 1995) – so wie auch die Mitglieder einer Familie untereinander ähnlich sind, ohne sich wie eineiige Zwillinge gleichen zu müssen. Vielmehr existiert eine Reihe von sich in manchen Eigenschaften überlappenden Arten von Spielen: Sportspiele, Kampfspiele, Kartenspiele, Brettspiele, Wortspiele usw. Der Gesamtumfang des Begriffs ‚Spiel‘ besteht demnach aus sich durchdringenden (Teil-)Klassen von Spiel-Arten, die zusammengenommen den Begriff ‚Spiel‘ bestimmen. In der Literatur wurde der Verdacht geäußert, dass es sich auch beim Informationsbegriff um ein solches Konzept handeln könnte (Schwegler 1998: 244, Capurro 2001: 16 f.). Diese These wollen wir prüfen und mögliche Konsequenzen erläutern.

Zunächst muss zwischen einer Struktur- und einer Prozesslesart unterschieden werden: Information als Informierung und Information als – gewissermaßen – ‚Informat‘ im Sinne des Objekts oder Resultats der Informierung. Diese Form der Ambiguität bereitet keine Probleme und daher will ich mich auf Letzteres konzentrieren. Eine wichtige Unterscheidung betrifft hier die Aufspaltung in externe und interne Information: zum einen die in einem physikalischen bzw. sprachlichen Trägermedium realisierte Information, die durch (kontextuell restringierte) Beinahe-Synonyme wie Signal, Aussage, Nachricht oder Auskunft umschrieben werden kann, zum anderen die in einem Arbeits- oder Langzeit-Speicher bzw. -Gedächtnis repräsentierte Information, die sich in bedeutungsähnlichen Begriffen wie Daten, Fakten, Wissen oder Erkenntnis wiederfindet. Ich will Ersteres *mediale*, Letzteres *memoriale* Information nennen: Mediale Information ist stets systemexterne, potenzielle Information, die erst bei Aufnahme und Verarbeitung durch ein Informationssystem aktual wird; memoriale Information ist demnach stets systemintern und aktual, d.h. im Format des Systems kodiert und interpretiert. Sprachlich lässt sich diese Unterscheidung von medialer und memorialer Information an zwei sich gegenseitig ausschließenden Redeweisen ablesen: (i) ‚über Daten / Fakten / Wissen / Erkenntnisse verfügen‘ (im Sinne von ‚zur Verfügung haben‘ sowie ‚darüber verfügen können‘) vs. *‚über Signale / Aussagen / Nachrichten / Auskünfte verfügen‘, (ii) ‚Signale / Aussagen / Nachrichten / Auskünfte (über)tragen / vermitteln Information‘ vs. *‚Daten / Fakten / Wissen / Erkenntnisse (über)tragen / vermitteln Information‘.²

Darüber hinaus teilt sich mediale Information in adressierte und unadressierte Information, was sich sprachlich am (nicht) möglichen Anschluss mit ‚für‘ erkennen lässt: ‚Nachricht / Auskunft für / an‘ vs. *‚Signal / Aussage für / an‘.³ Memoriale Information lässt sich ebenfalls nochmals unterscheiden nach Information als quasi objektiv erfasster und gespeicherter, noch unverarbeiteter Rohstoff vs. Information als subjektiv verstandenes und verarbeitetes Gut, das in das Kenntnissnetz des Systems integriert ist. Sprachlich fassbar wird dieser Unterschied indirekt durch die Redeweise ‚Daten und Fakten sammeln‘⁴, wodurch Daten und Fakten zum späteren Gebrauch gleichsam erworben und angehäuft werden können, vs. *‚Wissen / Erkenntnisse sammeln‘, was den Produktcharakter von Wissen und Erkenntnis aufzeigt, die man nicht einfach wie einen Rohstoff einsammeln und einlagern kann.

²Daten transportieren nur dann Information, wenn diese selbst (in Signalen kodiert) übertragen werden. Die Information ist dabei aus den Daten erst zu rekonstruieren.

³ ‚Signal‘ ist hier im Sinne von Impuls gemeint, nicht im Sinne von ‚Zeichen (an)‘.

⁴ ARD-Magazin ‚Fakt‘ vom 12.7.2004.

Als letztes Kriterium der Einteilung von Informationsarten sowohl auf Seiten medialer wie memorialer Information lassen sich die semiotischen Dimensionen der Syntaktik, Semantik und Pragmatik nach Morris (1938) heranziehen. Vielfach wurde in der Literatur auf den zeichenhaften Charakter von Information verwiesen, so bereits von Nauta (1972) und zuletzt von Lyre (2002). Versteht man Information als rein syntaktisches Gebilde im Sinne einer formalen Einheit – Signal als Figur-Grund-Unterscheidung, Datum als formatierte und kategorisierte Speichereinheit – ohne semantische und pragmatische Aspekte, dann liegen Informationen im Sinne von Signalen oder Daten vor. Sprachlich manifestiert sich dies durch den nicht-möglichen Anschluss einer Proposition (*,Signal / Datum, dass P'), d.h. Signale und Daten sind ohne wahrheitsfähigen Inhalt und damit (noch) ohne konkrete Bedeutung. Alle anderen semantischen und pragmatischen Arten von Information erlauben den Anschluss mit ‚dass P'. Als pragmatische Information werden hier die medialen Lesarten mit den entsprechenden gemeinsamen Redeweisen ‚Auskunft / Hinweis / Instruktion / Zeichen geben' und die memorialen Varianten ‚Erkenntnis / Aufschluss erlangen' gewertet, die jeweils über handlungsrelevante, zielführende und orientierende Momente verfügen bzw. Aspekte neu gewonnener Einsicht in ein Problem beinhalten.⁵ Sprachlich spiegelt sich die Distanz (und Nähe) zu Wissen und Kenntnis durch die geteilte Rede ‚Wissen / Kenntnis aneignen (auch erlangen) vs. *,Erkenntnis / Aufschluss aneignen' wider.

Die folgende Tabelle fasst die vorgenannten Ergebnisse zusammen, wobei die sprachlichen Anschlussmöglichkeiten bewertet werden: X stellt einen möglichen Empfänger dar, Y bezeichnet die Entität, über die bzw. zu der eine Information gegeben wird, und P beinhaltet die Proposition, mit der eine Aussage über Y realisiert wird:

<i>Mediale (systemexterne Repräsentation)</i>	<i>potenziale Information</i>	<i>Memoriale (systeminterne Repräsentation)</i>	<i>aktuale Information</i>
---	-----------------------------------	---	--------------------------------

⁵ Es ist z.B. ein wesentlicher Unterschied, ob Kommissar X das nackte Faktenwissen besitzt, dass Herr Musterstrolch in Musterstadt geboren ist, oder über die neueste Erkenntnis verfügt, dass er sich derzeit in Beispieldorf versteckt hält und man ihn dort zu fassen bekommt. Letzteres ist handlungsrelevant, Ersteres nicht.

Un- ad- res- siert	syn- tak- tisch	Signal (Impuls) *für X *über Y *dass P	un- ver- ar- bei- tet	syn- tak- tisch	Datum ?für X ?über Y *dass P
	se- man- tisch	Aussage / Angabe *für X über/zu Y dass P		se- man- tisch	Faktum ?für X ?über Y dass P
ad- res- siert	se- man- tisch	Nachricht / Botschaft Mitteilung / Neuigkeit für X ?über Y dass P	ver- ar- bei- tet	se- man- tisch	Wissen / Kenntnis *für X über/von Y dass P
	prag- ma- tisch	Auskunft / Hinweis Instruktion / Zeichen für/an X über/zu Y dass P		prag- ma- tisch	Erkenntnis / Aufschluss *für X über Y dass P

Tab. 1: der Informationsbegriff der Alltagssprache in seiner Familienähnlichkeitsstruktur

Einige der Quasi-Synonyme scheinen dabei wie der Informationsbegriff selbst ambig zwischen der medialen und memorialen Lesart: So werden Neuigkeiten in Form von (brandneuen) Nachrichten übermittelt, man kann aber auch über Neuigkeiten verfügen. In Bezug auf die semiotischen Eigenschaften einer Informationsart ist der begrifflich jeweils hervorstechende Aspekt als Grundlage der Klassifizierung herangezogen worden: Wenn etwa ‚Auskunft‘ als primär pragmatisch bestimmt ist, schließt dies syntaktische und semantische Aspekte nicht aus, jedoch ist eine Auskunft zuallererst eine zielführende, orientierende Aussage, die ihrerseits wieder als Signalkette (z.B. Schallkörper) realisiert ist. Umgekehrt lassen sich (syntaktische) Daten auf Seiten der memorialen Information gezielt interpretieren und daraus (semantisches) Wissen gewinnen, das durch Erkennen und Verstehen neuer Zusammenhänge als (pragmatische) Erkenntnis nachhaltig auf das weitere Denken und Handeln wirkt. Die von mir angeführten Formen von ‚Information‘ sind damit nicht willkürlich verknüpft, sondern beschreiben systematisch aufeinander folgende Stadien des Informierungsprozesses bzw. fokussieren auf bestimmte semiotische Aspekte der sukzessiven Informationsgewinnung (vgl. Reischer 2004). Wissen von oder Aufschluss über etwas zu gewinnen und handlungsfähig zu werden, scheint hierbei wesentlich für den Informationsprozess zu sein, wie sich auch an den Synonymen ‚in Kenntnis setzen‘ oder ‚wissenlassen‘ für ‚informieren‘ und ‚wissenswert‘ und ‚aufschlussreich‘ für ‚informativ‘ ablesen lässt.

3 Konsequenzen

Ohne Zweifel lässt sich vorzüglich darüber streiten, ob sich die notwendig divergenten Intuitionen unterschiedlicher Sprecher so eindeutig wie oben ange-dacht sortieren lassen. Entscheidend ist jedoch die Einsicht, dass kein einziges Merkmal *allen* Varianten gemeinsam ist, obgleich diese partiell durch geteilte

Eigenschaften wie ‚medial‘ bzw. ‚memorial‘ oder die semiotischen Dimensionen systematisch verknüpft sind. Das aus der Literatur bekannte ‚Capurrosche Trilemma‘ (Capurro 1998) greift hier also überhaupt nicht: Es liegt weder ein univoker Begriff vor, der stets dasselbe bedeutet, noch handelt es sich um einen analogen Begriff, der überall ähnliche Bedeutungen vor dem Hintergrund einer Primärbedeutung aufweist, noch haben wir einen äquivoken Begriff, der je Verschiedenes bedeutet. Wir haben es vielmehr mit einem ‚Flickenteppichbegriff‘ zu tun, bei dem sich die einzelnen Teilstücke partiell überlappend zu einem Gesamtbild zusammensetzen. *Die Suche nach einem einheitlichen Informationsbegriff oder gar nach dem ‚Wesen‘ der Information ist daher schon aus prinzipiellen Gründen aussichtslos.* Ein solcher Begriff müsste nämlich auch das alltagssprachliche Informationsverständnis berücksichtigen, das sich jedoch aufgrund seiner Vielgestaltigkeit bereits als nicht einheitlich bestimmbar erwiesen hat. Das Fehlen eines einheitlichen Informationsbegriffs bedeutet allerdings nicht, dass keine *integrative* Informationskonzeption oder -theorie möglich ist, in der z.B. in einem semiotischen Prozessmodell die verschiedenen Informationstypen ihren entsprechenden Platz im Informations(v)erarbeitungsprozess einnehmen (vgl. Reischer 2004).

Die Informationswissenschaft hat sich bislang auf die semantopragmatischen Aspekte von Information konzentriert, was durch das Alltagsverständnis insofern bestätigt wird, als hier die meistgebrauchten Varianten sicherlich ‚Neuigkeit‘, ‚Auskunft‘, ‚Wissen‘ und ‚Erkenntnis‘ sind. Für ein umfassenderes Verständnis von Information(sprozessen) sind jedoch alle semiotischen Ebenen in ihrem Zusammenwirken zu betrachten, zumal Information im Sinne von Wissen oder Erkenntnis letztlich aus Daten und Fakten zu gewinnen ist, die ihrerseits in Zeichen, Aussagen und Mitteilungen stecken. Die Inbeziehungsetzung der verschiedenen Ebenen und die Explikation der Informationsverarbeitungsprozesse im Detail sollte Aufgabe der Informationswissenschaft sein.

4 Literatur

Capurro, R. (1998): „Das Capurrosche Trilemma.“ In: Ethik und Sozialwissenschaften, 9(2): 188–189.

Capurro, R. (2001): „Informationsbegriffe und ihre Bedeutungsnetze.“ In: Ethik und Sozialwissenschaften, 12(1): 14–17.

Herget, J.; Kuhlen, R. (1990; Hrsg.): Pragmatische Aspekte beim Entwurf und Betrieb von Informationssystemen. Proceedings des 1. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft. Konstanz: Universitätsverlag.

Janich, P. (1998): „Informationsbegriff und methodisch-kulturalistische Philosophie.“ In: Ethik und Sozialwissenschaften, 9(2): 169–182.

- Janich, P. (2001): „Ein Streit der Kulturen?“ In: *Ethik und Sozialwissenschaften*, 12(1): 53–59.
- Keller, R. (1995): *Zeichentheorie*. Tübingen & Basel: Francke.
- Kuhlen, R. (1990): „Zum Stand pragmatischer Forschung in der Informationswissenschaft.“ In: Herget & Kuhlen (1990): 13–18.
- Kuhlen, R. (1991): „Information and Pragmatic Value-adding: Language Games and Information Science.“ In: *Computers and the Humanities*, 25: 93–101.
- Lyre, H. (2002): *Informationstheorie*. München: Fink.
- Morris, Ch. W. (1938): *Foundations of the Theory of Signs*. Chicago: University Press.
- Nauta, D. (1972): *The Meaning of Information*. The Hague & Paris: Mouton.
- Reischer, J. (2004): „Semiotische Information: zum Zusammenhang von Zeichen und Information bzw. Semiotik und Informationstheorie.“ http://www.lingua-ex-machina.de/Info_II.PDF.
- Schröder, J. (1998): „Die Naturalisierung der Semantik und ihre unzureichende Kritik aus kulturalistischer Sicht.“ In: *Ethik und Sozialwissenschaften*, 9(2): 241–244.
- Schwegler, H. (1998): „Vereinheitlichung – aber nicht mit Gewalt!“ In: *Ethik und Sozialwissenschaften*, 9(2): 244–245.
- Wittgenstein, L. (1967): *Philosophische Untersuchungen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

